

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannsgasse 33.
Verantwortlicher Redacteur
Dr. Härtner in Reudnitz.
Sprechstunde d. Redaction
Sonntags von 11-12 Uhr
Montags von 4-5 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Anzeigen an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 9 Uhr.
In der Anzeigen für Aufnahmen:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Sonderstraße, Rathhausstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 14,450.
Abonnementpreis vierteljährlich 4 1/2 M.,
incl. Belegblätter 5 M.,
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegblätter 10 Pf.
Gebühren für Extrablätter
ohne Postbefreiung 30 M.,
mit Postbefreiung 45 M.
Inserate 12c. Belegblätter 20 Pf.
Wegere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Tabellarischer
Katalog nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionstisch
die Spalte 40 Pf.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pro numerando
oder durch Postvorschuß.

№ 185.

Montag den 3. Juli

1876.

Zur gefälligen Beachtung.

Weshalb vorgekommene Differenzen zwingen uns die dringende Bitte an das geehrte Publicum zu richten,
alle Holzschritte oder Glichs,
welche uns zum Abdruck im Tageblatt übergeben werden, nach Beendigung der Insertion sofort bei uns wieder in Empfang nehmen zu lassen, da wir nach gemachtem Gebrauche eine Garantie für dieselben nicht übernehmen können.
Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung, Mietveränderungen betr.

Um das Verzeichniß der Einquartierungspflichtigen und der zur Einquartierung geeigneten Räume in Ordnung zu halten, geben wir den Hausbesitzern und Administratoren hiermit auf, jede in ihren Hausgrundstücken eingetretene Miet- resp. Zinsveränderung längstens acht Tage nach deren Eintritt bei unserem Quartier-Amte (Rathhaus, 2. Etage) schriftlich anzumelden.
Jede Unterlassung oder Verletzung dieser Vorschrift wird mit einer Geldstrafe von fünfzehn Mark geahndet werden.
Leipzig, am 30. Juni 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Vamprecht.

Aerztlicher Bezirksverein.

Montag Abds. 8 Uhr Sitzung im blauen Saale der Centralhalle. Dr. Tillmanns.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.

Als erste parlamentarische Gruppe, welche in die Wahlbewegung eintritt, erscheint das Centrum, dessen Fraktionsvorstand einen Wahlauftrag erläßt. „Die nächste Legislaturperiode, so heißt es darin, wird noch wichtiger sein, als es die abgelaufene gewesen ist. Wir stehen unverkennbar an einem ernstlichen Wendepunct. Es gilt mehr als je, die Fahne hochzuhalten, welcher wir bis dahin mit Stolz und ungebrochenem Muthes gefolgt sind.“ Es werden daher alle Getreuen bei Bürger- und Christenpflichten ermahnt, „auf dem festen Grunde der seit dem Zusammentritt des Centrums treu bewahrten und verfochtenen Principien auch in Zukunft beharren und bei Fortdauer des von uns nicht verschuldeten Kampfes mit allen gesetzlichen Mitteln für die Sache der Wahrheit, des Rechts und der Freiheit einzutreten.“ Wahrheit, Recht, Freiheit — drei große, schöne Worte, und wenn sie mit Recht gekannt werden, wer wollte sich nicht der Fahne anschließen, welche die Abg. Windthorst und von Schorlemer-Alst so pathetisch schwingen. Aber diese Worte sind leider hier nur überlätzte Gräber — die Freiheit ist die Freiheit des Spillbaus — das Recht ist die Mediatisirung des Staates zu Gunsten eines herrschsüchtigen Priestertums, und die Wahrheit ist der gottelasterliche Wahnsinn päpstlicher Unselbbarkeit. Der „Wendepunct“, vor dem sich der Ultramontanismus nach seinen eigenen Ahnungen befindet, dürfte doch anders anschauen, als seine Unternehmer es unterstellen.
Mit dem 1. Juli ist das Herzogthum Lauenburg in den Staatsverband der preuß. Monarchie als „Kreis Herzogthum Lauenburg“ eingetreten. Nachdem die Stände des Herzogthums dem Gesetze, betreffend die Vereinigung Lauenburgs mit dem preuß. Staate, zugestimmt haben, ist dasselbe, nebst dem bezüglich der gegenwärtigen Vermögensverhältnisse abgeschlossenen Staatsvertrage, von dem amtlichen Blatte Lauenburgs am 27. Juni publicirt worden. Gleichzeitig tritt für Lauenburg die preuß. Verfassung in Kraft; dasselbe wird bei den nächsten allgemeinen Wahlen schon einen Vertreter in das preuß. Abgeordnetenhaus (dessen Mitgliederzahl sich dadurch auf 433 erhöht) entsenden; vermutlich wird auch, wie Dies 1867 bei der Einführung der preuß. Verfassung in den drei neuen Provinzen der Fall war, eine Berufung in das Herrenhaus aus dem gleichen Anlasse stattfinden. Der neue Kreis Herzogthum Lauenburg hat einen Flächeninhalt von 21,29 Quadratmeilen; es beträgt danach gegenwärtig der Flächeninhalt der preuß. Monarchie (ohne die Wasserfläche) 6336,20 Quadratmeilen, ihre Bevölkerung wird sich um rund 50,000 Seelen vermehren.
Die nationalliberale Fraktion des preuß. Abgeordnetenhauses hatte sich am Donnerstag zu einem Abschiedsmahl versammelt. Wie natürlich, drehten sich die Tischgespräche und die Trinksprüche vorwiegend um die Wahlen. Ueberall zeigte sich die beste Zuversicht. Bortrefflichen Ausdrucks und überzeugende Begründung fand dieselbe durch eine von dem der Feier als Gast beizuhabenden Präsidenten v. Bennigsen gehaltenen, überaus gedankreichen Rede, mit welcher derselbe das vom Abg. v. Benda auf ihn ausgebrachte Hoch erwiderte. In großen Zügen zeichnete er die Geschichte der nationalliberalen Partei während ihrer nunmehr zehnjährigen Thätigkeit; wie sie entstanden, dann zum maßgebenden und schließlich zum ausschlaggebenden Factor in unseren großen Parlamenten

geworden. Besonders beleuchtete er den merkwürdigen Entwicklungsproceß, in welchem die Partei ihren durch die Krisen der Kleinstaaten wie durch den constitutionellen Conflict in Preußen bedingten wesentlich kritischen, negativen in einen positiv schaffenden Charakter umgewandelt und damit die Feuerprobe ihrer praktisch-politischen Befähigung abgelegt habe. Auch der höchst eigenenthümlichen Erscheinung gedachte er, daß während dieser Partei ein Decennium hindurch der Träger der preussisch-deutschen Politik gewesen, sie dennoch nicht an der Regierung Theil genommen, noch überhaupt Theil zu nehmen beansprucht habe. Wohl lasse sich über die Gesundheit, die Dauerhaftigkeit eines solchen Zustandes streiten; jedenfalls aber habe diese selbstlose Mäßigung der nationalliberalen Partei die gute Folge gehabt, daß weit mehr erreicht worden sei, als wenn ein Kampf um den Besitz der Regierungsgewalt dazwischen getreten wäre. Wie aber Deutschlands und Preußens neue politische Entwicklung, so wie sie sich thatsächlich vollzogen, nur durch die Existenz der nationalliberalen Partei ermöglicht; wie darum auch in dieser Erkenntniß alle Gegensätze, welche besonders anfangs innerhalb der Partei selbst hervorgetreten, immer glücklich zurückgedrängt und ausgeglichen worden, so werde dieselbe Nothwendigkeit auch in Zukunft die Partei ungebrochen erhalten. Treffend führte der Redner aus, wie die zahllosen Angriffe schon deshalb nicht ernstlich zu fürchten seien, weil sie einander aufs Schroffste widerprechen, sich gegenseitig paralysiren. Alles komme darauf an, daß die Partei fest zusammenhalte, sich selbst nicht aufbehalte. Alsdann könne sie ruhig durch die Schwärme der Heile von rechts und links hindurchgehen, in der festen Zuversicht, daß sie auch in Zukunft zum Heile des Vaterlandes ihren Platz behaupten werde. Der ferneren segensreichen Wirksamkeit der nationalliberalen Partei brachte Herr v. Bennigsen sein Glas. Der Abg. Miquel wies darauf hin, wie wir heute noch in den Anfängen der praktischen Ausgestaltung des nationalen Gedankens stehen und wie darum auch eine nationale und zugleich liberale Partei auf unabsehbare Zeit hinaus nicht eine willkürliche Formation, sondern eine historische Nothwendigkeit sei. Er betonte, wie in den deutschen Einzelstaaten überall, wenn auch unter verschiedenen Namen, dieselbe Partei vorhanden sei, welche die unzertrennliche Durchsührung der Einheit und Freiheit der Nation auf ihre Fahne geschrieben, und wie sie in dieser Stärke überhaupt nur vorhanden sein könne, weil sie am entsprechendsten den politischen Willen des deutschen Volkes zum Ausdruck bringe. Darum hänge auch der Bestand der Partei nicht ab von der Haltung, welche einzelne mächtige Personen ihr gegenüber beobachten, sondern sie trage ihre Kraft und die Bürgschaft ihrer Dauer in sich selbst.
Zur Kaiser-Zusammenkunft in Reichstadt schreibt uns unser W.-u.-Correspondent aus Prag: Die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Kaiser Alexander von Rußland findet, wie ursprünglich bestimmt war, am 8. Juli in Reichstadt statt. Die beiden Monarchen kommen von Bodenbach, wo Kaiser Franz Joseph seinen Gast erwarten wird. Die Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Andrassy und Fürst Gortschakow, werden an der Zusammenkunft theilnehmen. Ein Theil des Gefolges der beiden Kaiser wird in Böhmisch-Tepla verbleiben und daselbst die Rückkehr der Monarchen von Reichstadt erwarten. Der Graf gedenkt dann seine Reise über Rumburg-Görlik fortzusetzen, wäh-

rend Kaiser Franz Joseph sich über Prag nach Pilsn begeben wird.
Jede Stunde kann uns die Nachricht von den ersten Gefechten bringen, die zwischen Serben und Türken vielleicht schon stattgefunden. Die Regel ist aus dem Mehr heraus und Reiner da, der sie wieder zurückdenken könnte. Zu reflectiren und zu erwägen, ob der Krieg noch hätte vermieden werden können, ist vergeblich und zwecklos, da der kleine Staat, der seine ganze Existenz jetzt auf die Spitze des Schwertes gestellt hat, nur der Naturnothwendigkeit eines zwingenden Gesetzes gefolgt ist. Leicht wird der Wassengang, auf den er sich mit einem immerhin noch starken Gegner eingelassen, nicht werden; es wird ein heißes, blutiges und schreckliches Ringen werden, bei dem kein Mensch für den Ausgang stehen kann. Bundesgenossen können die Serben außer den Aufständischen in den türkischen Provinzen wohl nur in Montenegro zu finden hoffen. Der bosnische Aufstand hat allerdings aus dem kriegerischen Vorgehen seiner Nachbarn und Blutverwandten wieder neue Lebenskraft gezogen und sich vorbereitet, mit dem serbischen Heere zu cooperiren. Dagegen darf man bei aller Schwäche und Zerstückelung in der türkischen Heeresverwaltung nicht außer Augen lassen, daß den Osmanen ein Menschenmaterial zu Gebote steht, welches selbst in einem unglücklichen Kriege ein langes Aushalten gestattet. Die Mägen in ihren Heerhaufen können immer wieder ergänzt und binnen einigen Wochen neue Massen aus Asien herbeigezogen werden, während Serbien gleich bei Beginn des Kampfes mit seiner ganzen Kraft eintreten muß.
Die „Politische Correspondenz“ veröffentlicht einen ihr zugegangenen telegraphischen Auszug aus dem serbischen Kriegsmanifest, das bis zur Stunde jedoch noch nicht publicirt worden ist, in welchem es heißt: Seit dem Ausbruch des Aufstandes in Bosnien und in der Herzegowina sei die Lage Serbiens unerträglich geworden. Es sei Alles unterlassen worden, was das Pacificirungswerk der Großmächte und der Fürste hätte erschweren können. Seit Jahresfrist habe die Fürste aber Serbien von der Mündung des Timok bis zur Mündung der Drina mit einem eisernen Gürtel umgeben, seit Jahresfrist trage Serbien, obgleich es nicht Krieg führe, doch alle Opfer und Lasten des Krieges. Serbien habe den Rathschlägen der Garantiemächte Gehör geschenkt. Trotzdem habe die Fürste barbarische Missethäter an die serbische Grenze entsendet und es würde Schwäche sein, länger in den Grenzen der Mäßigkeit zu verbleiben. Wir haben der türkischen Regierung die Mittel angegeben, die insurgirten Provinzen zu beruhigen und Serbien aus seiner unerträglichen Lage zu befreien, wir haben der Fürste erklärt, daß wir im Namen des Friedens und der Humanität in die insurgirten Provinzen einmarschiren werden, von der Fürste hängt jetzt das Ende des Blutvergießens ab. Brüder! Mit uns marschiren unsere tapferen Brüder, die Montenegro, unter der Führung meines Heldenbruders Nikita, mit uns sind die tapferen Herzegowiner und Bosnier, auf uns harren unsere bulgarischen Brüder und die edlen Griechen werden nicht lange auf sich warten lassen! Achtet die Grenzen Oesterreichs, daß so viele unserer Brüder aus der Herzegowina hülfsvoll beschützt und sich ein Recht auf unsere Dankbarkeit erworben hat.“
In beklagenswerther Weise greift der muslimännische Fanatismus an den verschiedensten Orten der Türkei immer mehr um sich. Das barbarische Wüthen in Bulgarien geht seinen Gang. Schuldige und Unschuldige, Männer,

Weiber, Kinder werden ohne Unterschied hingerichtet, die Jungfrauen in die Schaverei geschleppt und vergewaltigt, die Häuser niedergebrannt, die Saaten zerstört, kurz es wird nach Möglichkeit dafür gesorgt, daß dieser cultivirteste Landstrich der Türkei zur Wüste werde. Schon vor einigen Tagen zählte man an 150 niedergebrannte Dorfschaften auf. Ein Fortgang solcher Barbarei könnte denn doch für die Fürste schlimme Folgen nach sich ziehen. Aus Konstantinopel kommt ebenfalls beunruhigende Kunde. Mehrere von dort gekommene Personen erwarteten ein überaus düsteres Bild von der Situation und prophezeiten entsehrliche Ereignisse, namentlich den Ausbruch des religiösen Fanatismus für den Fall, daß Serbien gegen die türkische Armee Erfolge erzielen sollte. Auch die „Gen. Ruffe“ stellt die Stimmung in Konstantinopel und Umgegend als bedrohlich dar. In einer Depesche sagt sie, die Unsicherheit in Konstantinopel für alle Fremden wachse, so daß sogar die Vertreter der fremden Mächte und einzelne Diplomaten durch anonyme Briefe mit dem Tode bedroht werden.

Kaufmännischer Verein.

Im Anschluß an unsern vorläufigen Bericht über die Generalversammlung des Kaufmännischen Vereins theilen wir noch Folgendes mit. Die Generalversammlung eröffnete 1/2 Uhr der erste Vorsteher, Herr August Siebert und erstattete einen sehr ausführlichen Bericht über die Thätigkeit des Vereins im verfloffenen Verwaltungsjahre. Das neueste, gedruckt vorliegende Mitglieder-Verzeichniß weist einen Bestand von 4 Ehren-, 1 stiftenden, 15 außerordentlichen und 1062 ordentlichen Mitgliedern, also einer Gesamtzahl von 1082 Mitgliedern aus. Es ergibt dies einen kleinen Rückgang gegen das Vorjahr, der durch die überaus kritische Lage, in welcher sich Handel und Industrie während der letzten Jahre befanden, seine Erklärung findet. 11 Mitglieder verlor der Verein durch den Tod, worunter sich auch Herr Wilhelm Heymann, langjähriger Chef der Firma Heymann, Welter & Co., befand, der in der Leipziger Kaufmannschaft eine hervorragende Stellung einnahm und der für die Bestrebungen des Vereins stets das lebhafteste Interesse an den Tag gelegt hat.
Der Auszug aus den Büchern zeigt, trotz im großen Umfang vorgenommenener Abschreibungen, einen Vermögenszuwachs von 5393 M. 22 S., so daß sich das Vereinsvermögen, abgesehen von der besonders geführten Baurechnung, auf 32,997 M. 19 S. bezieht.
Der Beginn des Baues des neuen Vereinshauses wurde sofort im Juli vorigen Jahres angeordnet. Die Ueberwachung, die technische Leitung und die Anfertigung von Plänen u. dgl. hatte, wie bekannt, Herr Architect B. Grimm übernommen, und, als den Rindesfordern wurden Herrn Adolf Kolte die Maurerarbeiten, Herrn E. Friede jun. die Zimmerarbeiten und Herrn Chr. Anders die Steinmearbeiten übertragen. Die Grundarbeiten konnten wegen der vorhandenen alten Festungsmauer, deren Befestigung sehr schwierig war, nur langsam gefördert werden und die Ausschachtung des Bodens erlitt eine weitere nicht unerhebliche Störung durch einen, den 14. August erfolgenden, durch starke Regengüsse hervorgerufenen Schuppenbruch, der den Baugrund acht Tage lang vollständig unter Wasser setzte. Eine weitere Schwierigkeit erwuchs dem Bau durch die unumgänglich nöthig werdende Abseifung des benachbarten Fogen-Gebäudes. Im